

Bericht Instant Acts gegen Gewalt und Rassismus 2008

„Instant Acts gegen Gewalt und Rassismus“ im Jahr 2008 hat gezeigt, dass das intensive Treffen mit fremden Kulturen, die ohne Belehrung, Theorie, und billiger Folklore daherkommt, in kürzester Zeit zu einer besseren Verständigung führt. Die Wirkung des Projektes kann man sehr gut während des Tages beobachten. Die Jugendlichen sitzen bei der Eröffnung meistens etwas skeptisch da, leicht desorientiert und ohne großen Erwartungen. Ganz schnell kann man dann die positiv überraschten Gesichter sehen, nachdem die Künstler sich selber und das Workshopangebot vorgestellt haben und so die Neugierde geweckt haben. Während der Workshops findet der hauptsächlichste Kennen Lernprozess statt. Der Fakt, dass die meisten Künstler kein deutsch sprechen, ist durchaus von Vorteil. So muss die Kommunikation viel expressiver sein. Man benutzt „Hände und Füße“, was sehr lustig ist und gleichzeitig die Atmosphäre lockert. Für viele ist es auch die erste Chance ihre Englisch-Kenntnisse auszuprobieren. Und es gibt ein gemeinsames Ziel – die Präsentation der Workshopergebnisse. Niemand will sich blamieren und versucht die Workshopzeit möglichst gut zu nutzen. Die Workshop Ergebnisse in Form von kurzen Szenen oder Choreografien werden vor allen Teilnehmer aller Workshops gezeigt. Jeder darf frei entscheiden ob er oder sie an dieser Vorstellung teilnimmt, trotzdem gab es keinen Schüler, der nichts zeigen wollte. Es ist bestimmt nicht einfach vor vielen Mitschülern etwas vorzuführen, der Applaus belohnt jedoch die Überwindung und sorgt für ein besseres Selbstbewusstsein. Man konnte an folgenden Workshops teilnehmen: Capoeira, Hip-Hop Dance, Afrikanischer Tanz, Trommeln, Liedermaking, Human Cartoon, Pantomime, Theaterspiele, Jonglieren

Beschreibung der Workshops 2008

Capoeira mit Jessé Jesus Lopes aus Brasilien und Chane Kuang Sang Rodolphe aus Réunion Island. Der Workshop war für viele sehr attraktiv. Eine sehr wichtige Rolle spielte hier bestimmt das sympathische Duo. Die Arbeit mit den beiden hat sehr viel Spaß gemacht, es war auch manchmal anstrengend und man konnte schnell die eigenen körperlichen Grenzen feststellen. Die Schüler versuchten jedoch alles zu geben um nur ein bisschen näher an die unglaublich akrobatische Körperbeherrschung der Leiter zu kommen. Während des Workshops lernte man auch, dass Capoeira mit der traurigen Sklavengeschichte Amerikas verbunden und eben nicht nur ein Tanzkampf ist, vielmehr eine ganze Lebensphilosophie, dazu gehört harte Arbeit und Musik. Die gemeinsam auf Portugiesisch gesungenen Lieder, die während und nach dem Workshop von allen Teilnehmern gesungen wurden, waren sehr beeindruckend.

Hip-Hop Dance mit David Milome und Ichane Marie-Aude aus Martinique. Wie erwartet war dieser Workshop besonders populär und meistens entstanden hier die größten Gruppen. David Milome ist ein sehr erfahrener und charismatischer Lehrer. Seine Autorität und das Können sorgten für Respekt und Disziplin während des Workshops. Ungewöhnlich und überraschend am Stil von David und Marie-Aude sind die Einflüsse von unterschiedlichen Tanzarten. Die Basis ist Hip-Hop, das z.B. mit Elementen von Cha-Cha-Cha und alten karibischen Volkstänzen gemischt wird. So konnte man lernen, dass man in dem was man macht nie dogmatisch und geschlossen bleiben sollte, es lohnt sich offen zu sein. Die nette Marie-Aude öffnete auch den

Weg für viele Mädchen in die Welt des Hip-Hop. Die mitgebrachten Erfahrungen der Teilnehmer waren sehr unterschiedlich was im Workshop so wie in der Präsentation berücksichtigt wurde.

Contemporary Afrikanischer Tanz mit Frank Konwea und Edet Anthony Offiong aus Nigeria. Dies ist wohl das beste Beispiel dafür, dass man sich nicht auf stereotypische Muster verlassen sollte. Obwohl beide Lehrer aus Afrika stammen, haben sie in den letzten Jahren viele Erfahrungen in Europa und den USA gesammelt. Sie haben mit vielen wichtigen Contemporary-Dance-Choreographen gearbeitet. Ihr Tanz hat nichts mit der oft für Touristen in Afrika oder auch in Europa gezeigten Folklore zu tun. Auf eine afrikanische Basis haben sie viele moderne Elemente gebaut. Auch die Musik, die sie im Workshop benutzten, stammte zumeist nicht aus Afrika. In ihrem Workshop konnten die Jugendlichen feststellen, dass auch in Afrika die Kunst und die Leute mit dem Rest der Welt verbunden sind.

Trommeln mit Victor Mutendei aus Kenia. Hier war der Workshopsleiter nur ein bisschen älter oder manchmal genauso alt wie die Teilnehmer. Viktor ist ein Beispiel für ein typisches Naturtalent. Trotz seines jungen Alters hat er schon sehr harte Erfahrungen in seiner Heimat erfahren müssen. Trotz allem konnte er sich seine fröhliche und ungemein positive Art erhalten und mit seinem natürlichen Charme alle anstecken. Sein Workshop war eine einzige Party, jeder hatte Spaß, man durfte oder besser man war aufgefordert zu lachen, zu singen und albern zu sein. Quasi nebenbei lernte man verschiedene Rhythmen und sehr lustige Lieder. Die Präsentation hat nicht nur den aktiven Teilnehmern, sondern auch den Zuschauer sehr viel Freude gemacht. In jedem Ort hat Victor sehr viele neue Freunde hintergelassen. Wie wir wissen, singt man bis heute das lustige Lied „Mama“.

Liedermaking mit Björn Sauer und Tilo Schäfer aus Thüringen. Dieser Workshop hat viele Besonderheiten. Die zwei jungen Liedermacher der Band „Kalter Kaffee“ sind aus Deutschland. Die unbegrenzte Kommunikationsmöglichkeit war für den extra für „Instant Acts“ ausgedachten „Liedermaking-Workshop“ sehr nützlich. Der Plan ging immer auf. Jedes Mal hat die Gruppe ein fertiges Lied mit eigenem Text und einer völlig neuen Melodie kreiert und danach vorgesungen. Die wichtigste Rolle spielte das Sammeln und Notieren spontaner Assoziationen, die dann in einen Text umgewandelt wurden. Die Lieder waren lustig oder traurig, manchmal beides gleichzeitig. Sie erzählten zumeist über den Alltag der Schüler oder waren auch manchmal gänzlich abstrakt. Mit Hilfe einiger Musiklehrer sind manche Kompositionen zum Bestandteil des Schulpertaires geworden.

Pantomime und Human Cartoon: James Carl Williams aus den USA und Joanna Plóciennik aus Polen. In diesem Workshop erwartet man wahrscheinlich weißgeschminkte Mimen die lautlos nicht existenten Objekte umfassen. Diese beiden Workshopsleiter haben eben solches auch schon vollbracht sind aber mittlerweile woanders angekommen. Sie lassen mit ihren Körpern, ohne Schminke und Kostüm, Figuren entstehen, die an TV Komik Charaktere erinnern. Dazu werden mit Hilfe der Beat-Box Technik ähnliche zur Bewegung passende Geräusche gemacht. Es gab immer viele Jugendliche, die sich verführen ließen und bei dem Workshop dabei waren, weit mehr als die, die sich ohnehin fürs Theater interessieren. Es machte ihnen offensichtlich sehr viel Spaß Teil eines improvisierten Slapsticks zu sein, die Zuschauer zum Lachen bringen und dabei fast zu vergessen, dass man Theater spielt und etwas von sich preisgibt.

Theaterspiele mit Katerina Eva Klimesová und Vaclav Kovar aus Tschechien. An diesem Workshop haben meistens die teilgenommen die sich für Theater interessierten und etwas über das Schauspielern lernen wollten. Während des Workshops wurden klassische und ganz neue Schauspielübungen durchgeführt, die Kreativität und Expression öffnen sollten. Danach haben die Jugendlichen Szenen improvisiert, die Gewalt und Rassismus als Hauptthema hatten. Mit Kostümen aller Art ausgestattet konnte man dann so manches überraschende Ergebnis der Improvisationen während der Präsentation sehen.

Jonglieren mit Rob Thorburn aus Schotland. Jonglieren macht Spaß, entwickelt Koordination, Gleichgewicht, lehrt Disziplin und Konzentration. Das konnten die Workshopteilnehmer am eigenen Leib erfahren. Die scheinbare Leichtigkeit einfacher Übungen erfordert jede Menge Durchhaltevermögen. Ein nützlicher Nebeneffekt dieses Workshops war der gute Englisch Unterricht. Mit viel Geduld und Passion erklärte Rob in seinem perfekten Oxfordenglisch (das Schottische hat er uns erspart) die Wissenschaft des Jonglierens mit Bällen, Clubs, Sticks, Besen etc. Die Effekte des Unterrichts ließen sich nach dem Workshop sehen, das Training ging aber zumeist weiter - Jonglieren macht süchtig, davor hat Rob jedoch immer alle gewarnt.

Das Spektakel 2008

Der nächste Schritt und Programmpunkt von Instant Acts ist das Spektakel, gespielt von den Künstlern für die Jugendlichen, die an den Workshops teilgenommen hatten und schon mit den Künstlern befreundet waren, so wie auch für Jugendliche, die neu dazugekommen sind. So wird nicht nur die Grenze zwischen Nationen aber auch zwischen der Bühne und dem Publikum gebrochen. Das Programm mit Tanz, Theater, Akrobatik und Musik war bunt gemischt. Die kurzen Szenen und das rasante Tempo der Aufführung erlaubten niemandem sich zu langweilen. Neben einem zu erwartenden großen Unterhaltungsfaktor war inhaltlich für vielerlei Denkanstöße zu den Themen Gewalt und Rassismus gesorgt. So überraschte schon die erste Szene. Auf die Bühne kamen einzelne Künstler aus unterschiedlichen Ländern und erzählten scheinbar ganz neutral rassistische Witze über sich selber. Am Anfang gab es meistens viele, die laut lachten, es wurde jedoch immer stiller nach jedem nächsten Witz, und man konnte am Ende nur noch den lachenden Affen aus dem Lautsprecher hören. Oder Joanna aus Polen spielte pantomimisch beeindruckend eine junge Frau, die auf ihren Mann wartet, der als Soldat in den Krieg geschickt wurde. Die Uniform im Plastiksack, ihr Blick als sie die Tür öffnete und die imaginäre Botschaft bekommt ist klar, ihr Mann wird nie wieder zurückkommen. Über Ignoranz und Naivität von uns Europäern Afrikanern gegenüber machte die Touristen Szene mit Victor aus Kenia klar. Über die komplizierten politischen Probleme auf diesem Kontinent erfuhren wir von drei Tanzszenen aus Nigeria. Jede Szene der Aufführung war anders, mal ruhig und nachdenklich, mal laut, schnell und atemberaubend bis zum explosiven Finale das zu einer riesigen Party wurde.

Oft haben wir von Jugendlichen gehört, dass der Tag besonders war und dass sie die Arbeit und die Künstler lange nicht vergessen werden. Und genau das ist das Ziel dieses Projektes, die Erinnerung zu verlassen, die Emotionen zu öffnen für die es bis jetzt selten Platz gab. Wir sind fest davon überzeugt, dass diese intensive Erfahrung nicht ohne positive Folgen für die Zukunft vieler Teilnehmer bleiben wird und viele vor „falschen“ Meinungen schützen wird.